

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Die 11. (9. ausserord.) Versammlung der Gesellschaft

Bacchus-Gabe am Bugspriet des vom Stapel laufenden neuen Fahrzeuges; und auch hier gilt es den ohnehin besonders abergläubischen Seeleuten als ein gar unheilvolles Vorzeichen, wenn die Frau, welche das Opfer darzubringen hat, nicht die Glasflasche mit dem ersten Wurf zu zerschmettern vermag.

Bei vielen slavischen Stämmen in Russland und Polen hat sich die Sitte, die ich selbst hier in Berlin bei Gelagen von Slaven erlebt habe, erhalten, dass man, nachdem man dem Gast, dem Freunde, dem Gastgeber oder sonst wem zugetrunken, das Glas hinter sich auf der Erde zerschellt, damit der Trunk dem Bedachten zum Wohle bekomme und damit ihm zugleich eine besondere Ehre erwiesen werde, indem kein Mensch mehr das Glas entweihen soll, mit dem die Gesundheit zugetrunken ward. Bleibt das Glas hierbei durch Zufall ganz, so gilt dies als von übler Vorbedeutung für den Bedachten.

Der Vorfall, das „Wunder“ beim Richtfest der Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche, lehrt, dass nicht alle in den Sagenbüchern und Volksüberlieferungen erhaltenen ähnlichen Erzählungen auf Erfindung zu beruhen brauchen, dass vielmehr manche wahr sein mögen, aber allerdings nicht auf einen unerklärlichen Zufall, sondern auf einfache physikalische Gesetze zurückzuführen sind. Doch lehnt sich gerade an dergleicher Erlebnisse gern die mythenbildende Neigung und Kraft des Volkes an und dass dieselbe selbst in unserm als freigeistlich verschrieenen oder gerühmten Spree-Athen nicht erloschen sei, das ist durch die Werkleute aus dem Volk erhärtet, welche sich gedrungen gefühlt haben, in uralte überlieferter heidnischer Weise den Vorgang allsogleich mit dem Opfer eines Menschenlebens in Verbindung zu bringen. Dies stempelt das geschilderte Geschehnis für den Erforscher der Volksseele zu einer beachtenswerthen, der Nachwelt zu überliefernden Thatsache.

Die II. (9. ausserord.) Versammlung der Gesellschaft

tagte am Dienstag, den 12. November, mittags 12^{1/2}—2^{1/2} Uhr im Königlichen Museum für Naturkunde. Der Vorsitzende, Geh. Reg.-R. Friedel, bat, nach kurzer Eröffnungs-Ansprache, den Direktor der zoologischen Sammlungen dieses Museums, Geh. Reg.-R., Prof. Dr. Möbius um die freundlichst in Aussicht gestellte Führung und Erläuterung. Dieser verteilte zum Zweck genauerer Uebersicht der Anstalt die im Jahre 1889 zur Feier der Eröffnung des Museums verfasste Schrift: „Das Museum für Naturkunde der Königl. Fr. W. Universität in Berlin“ und erläuterte

zunächst an der Hand dieses Buchs die gesamte bauliche Anlage und die Verteilung der Räumlichkeiten.

Der in den Jahren 1883—1888 auf einem Teil des Grundstücks der ehemaligen Königlichen Eisengiesserei errichtete Bau besteht aus dem vorderen Hauptgebäude von 3200 □m Grundfläche, einem dahinter liegenden 140 m langen Quergebäude von 2500 □m und 4 gleichen, an den Querbau gelehten Flügeln von zusammen 2600 □m. Die gesamte bebaute Grundfläche beträgt demnach rund 8300 □m. In den 3 Geschossen dieses Baues sind untergebracht:

1. Die Zoologischen Sammlungen, rund 10 000 □m Fläche.
2. Das Zoologische Institut. „ 2500 □m „
3. Die geologisch-paläontologische Sammlung „ 2200 □m „
4. Die mineralogisch-petrograph. Sammlung „ 2400 □m „

Der Vortragende, als Leiter der unter 1 gedachten Sammlungen, geht auf diese näher ein. In dem ersten Plan war die Aufstellung der zoologischen Sammlungen einheitlich gedacht und danach die Räumlichkeiten eingerichtet. Als vor 8 Jahren, während der Bauausführung, der Vortragende in die Leitung dieser grössten der 4 Abteilungen berufen wurde, geschah noch alles, was nach dem Stande des Baues möglich war, um eine, nach den Erfahrungen in Kiel wohlbewährte Teilung der Sammlungen räumlich durchzuführen und zwar in eine nur für das Publikum bestimmte und deshalb für diesen Zweck passend aufzustellende Schau-Sammlung und eine der wissenschaftlichen Forschung dienende besondere Studien-Sammlung, deren Aufstellung gedrängter erfolgen kann.

Die Schausammlungen, für die breitere Gänge und eine gedehntere Aufstellung vorgesehen sind, so dass das Publikum auch in grösserer Zahl sich darin bewegen kann und das Auge immer nur einen Gegenstand zu erfassen braucht, nehmen den Lichthof und den grössten Teil des Erdgeschosses ein. Es ist eine Auswahl aller Tierordnungen von den grössten Säugetieren bis zu den kleinsten Wirbellosen. Die Wirbeltiere in ausgestopften, skelettierten oder sonst präparierten Exemplaren, daneben bezügliche anatomische Präparate, Abbildungen, Modelle und erläuternde Signaturen, alles eine grosse, auf den Zweck der Volksbelehrung gerichtete Fürsorge, gleichzeitig Zweckmässigkeit und ästhetisches Gefühl bekundend. So sind einzelne innere Organe der Tiere in Modellen ausgestellt. An einigen Skeletten ist jeder einzelne Knochen mit seinem Namen versehen; bei den verschiedenen Tieren die Hauptcharaktere angegeben, auch auf gewisse Eigentümlichkeiten hingewiesen, z. B.: Wie die Krokodillmutter an einem Geräusch im Ei er-

kennt, dass das Junge zum Auskriechen reif ist; wie das zu der Klasse der Säugetiere gehörige Schnabeltier nicht lebendige Junge, sondern ein Ei zur Welt bringt; wie die Farbe gewisser Schmetterlinge und Käfer der Grundfarbe ihrer gewöhnlichsten Sitzstellen (Baumrinde pp.) oft in dem Grade gleicht, dass die Verfolger (Vögel) sie wegen dieser „Schutzfärbung“ schwerer auffinden. Die gesamte Bienenwirtschaft in allen ihren Beziehungen ist in Originalstücken, Modellen und Bildern dargestellt; die Verwandlung des Maikäfers in allen ihren Stadien; die Thätigkeit der Ameisen u. A. in einem natürlichen, aus dem Walde herbeigeschafften Ameisenhaufen mit lebenden Tieren gezeigt; Termitenbauten und vieles andere biologisch Interessante. Um das Spiel der Schillerfarben in ihren Veränderungen je nach dem Lichtreflex zu zeigen, sind kleine von einem Uhrwerk gedrehte Scheibentische vor einigen Fenstern angebracht, auf welchen besonders geeignete Schmetterlinge und Käfer liegen; eine Reihe von Momentbildern veranschaulicht die Veränderung der Flügelstellung beim Fliegen der Vögel; überall findet man so neben den Tieren selbst neue Anregung zur Aufmerksamkeit auf dieselben.

Auch die vorzügliche Einrichtung der Schränke und sonstiger Behälter, bis auf die nach vielfachen optischen Erwägungen als die zweckmässigste gewählte matt graugelbe Hintergrundfarbe lässt die eingehende Fürsorge des bewährten Leiters dieser Sammlungen für vollkommene Erfüllung der Aufgaben der Anstalt erkennen; nicht minder die vielen ausgehängten Verbreitungs-Karten, die, in Verbindung mit den Randfarben der einzelnen Signaturen über das Vorkommen der Tiere belehren, während auf den Signaturen selbst besondere Merkmale und Lebensweisen der Tiere angegeben sind.

Die Besichtigung, die sich auch auf die Studien-Sammlung in den oberen Sälen erstreckte, hatte gegen 2 Stunden in Anspruch genommen und doch konnte alles nur flüchtig begangen werden.

Mit innigstem Dank an Herrn Geh.-R. Möbius schloss der Vorsitzende die Versammlung. Buchholz.

12. (2. öffentl.) Versammlung

Sonnabend, den 30. November 1895, abends 7^{1/2} Uhr

im grossen Sitzungssaale des
Brandenburgischen Ständehauses Matthäikirchstrasse 20/21.

1. Der Vorsitzende Geheimrat Friedel gedenkt des kürzlich erfolgten Todes des Gesellschafts-Archivars, Rechnungsrevisors und Hauptmanns d. R. Podratz.